Der Vorhang fällt.

Astolphs Leben schien von nun an, nur ein einziger schöner Festtag zu seyn. Jeder Tag, brachte ihm neuen reichen Segen und Gewinn, und erhob ihn immer mehr und mehr zum glücklichen Vater guter, liebevoller und dankbarer Kinder. Stella, Orion, Wolke, Golden und Friedhelm, Wollmar und andre, halfen ihm seine Herrschersorgen treulich tragen, und theilten seine Freude und sein Glück mit ihm, und als endlich spät, der Freudenminderer Tod, sich in diesen glücklichen Zirkel stahl, da standen wieder andre Edle bereit, die die verlaßne Stelle der erstern mit gleichem Eifer für das Gute einnahmen, und Astolph die Wunde minder schmerzhaft machten. Askaia sahe den Eifer und die edle und unermüdete Thätigkeit seiner Beschüzer, und vereinigte unaufgefodert, im Großen wie im Kleinen, seine

seine eignen Kräfte, mit den ihrigen zur Unterstützung ihrer Bemühungen und zur Vollendung und Vervollkommung des schönen glücklichen Gebäudes, das sie zum Wohlstande des Ganzen aufführten, und das sich durch diese vereinte Thätigkeit und Betrübsamkeit, früher seiner schönen Vollendung nahte, als man sich geschmeichelt hatte.

Die Reform war freilich sehr groß, die man hierbei veranstalten mußte, und grif in mehrere Theile des Ganzen, denn das Ganze lag vernachläßigt darnieder, aber Askaia erkannte die wohlthätigen Würkungen derselben auf's lebhafteste, tadelte und hofmeisterte nicht, sondern lohnte die Mühen der Edeln mit Dank und Segen; Die unnöthige und überhäufte Menge besoldeter Mäßiggänger, die unter dem Scheine überhäufter Geschäfte, in den Landeskollegien und Expeditionen saßen, wurde bis zum Nothwendigen und Unentbehrlichen verringert. Die ungeheuern Summen und Besoldungen der fürstlichen Diener wurde herabgesezt; denn die unerhörte Habsucht iener vorigen Blutigel des Landes, hatte diese Summen bis zu einer überriebenen Höhe hinaufgesezt, und zu den größten und härtesten Bedrükkungen des Landes Anlaß gegeben, unter denen der Aermere, und vorzüglich der Bürgerstand seufzte, während die Großen und Reichen im Ueberfluße schwelgten. Die Staatskaßen verloren dabei nichts, denn der unersättliche Eigennuz iener Habsüchtigen, hatte ihnen von ienen Summen nur einen kleinen Theil zufließen laßen, und so gewannen sie durch diese Reform eben so viel als der Bürger selbst, auf mehrern Seiten.

Alten unbehilflichen Leuten, die bisher ihre Dienste treu verwaltet hatten, wurden andre iüngere Personen zur Seite gestellt, welche iene mit den Obliegenheiten ihres Standes genau bekannt machen, und ihnen mit Rath beistehen mußten, indes sie in Ruhe ihr zurückgelegtes Tagewerk überschauen, und ohne fernere drückende Sorgen und Arbeiten, das Ende ihrer Laufbahn erwarten konnten.

Aemter und Würden, wurden nicht mehr durch Buhlerinnen und feile Betrüger verkauft. Talent und Güte des Herzens bestimmte die Wahl; und mancher iunge talentvolle Mann, der seither in Dunkelheit geschmachtet hatte, und bei seinen Bewerbungen einem Kammerdiener oder sonst einer andern Kreatur dieses oder ienes Großen, war hintangesezt worden, wurde iezt aus seiner Dunkelheit herausgezogen, und in Würkungskreise gesezt, die seinen Talenten angemeßen waren, und wo er seine Kräfte und Fähigkeiten ausbilden, und zum Wohle des Ganzen vereinigen konnte.

Handel und Gewerbe, Künste und Wissenschaften stiegen nach und nach zu einem bewunderuswürdigen Flor empor. Vorher hatte man sich nur wenig um die Wissenschaften und Künste und um ihre Unterstüzung und Beförderung bekümmert, denn ieder hatte sich und seinen Eigennuz, nur immer zum ersten und alleinigen Gesichtspunkte, und was außer diesem Kreise lag, war für ihn unbedeutend. Jezt war es ganz anders. Die größten und verdienstvollsten Männer: Gelehrte, Künstler, Fabri-

kanten

kanten und Handwerker, deren Verdienste ihr eignes Vaterland verkannte und unbelohnt ließ, wurden nach Askaia gezogen, und fanden freudenvolle Aufnahme und ehrenvolle Belohnung. Jedoch ohne die Produkte einheimischen Talents und vaterländischer Industrie dabei hintanzusezen, sondern vielmehr Industrie und Künste immer mehr zu befördern und weiter auszubreiten, und zur Nachahmung und zum rühmlichen Wetteifer im Ganzen anzuspornen.

Die ersten Männer aus iedem Gebiete der Wissenschaften eilten hierher, und bildeten wieder andre, und so wurde Askaia in der Folge eine der schönsten Pflanzschulen der Künste und Wißenschaften, und aus ihr gingen Männer hervor, deren Namen noch spät das Ausland wie das Vaterland mit Bewundrung und Ehrfurcht nennte.

Der Fürst hatte iezt tausenderlei Gelegenheit, seine Lieblingsneigung zur Baukunst zu befriedigen, und sie zugleich zum allgemeinen Zweck und zum Besten des Staats anzuwenden. Hier wurde ein neues Institut für Künstler und Gelehrte veranstaltet, wo iunge Leute gebildet wurden, und gewiße Tage dabei bestimmt waren, wo die Arbeiten der Kunst und neue Erfindungen öffentlich ausgestellt, und Belohnungen unter die geschicktesten und fleissigsten Arbeiter ausgetheilt wurden. Dort wurden Fabriken angelegt, und auf Kosten des Staats in Gang gebracht und unterstüzt; und so erstreckten sich

die wohlthätigen Früchte dieser Reform durch das ganze glückliche Land.

Stella, die schöne allgemein geliebte Gemahlin Astolphs, eiferte wie in ieder andern Tugend, worinne sie ihrem Gemahle nicht selten zum Vorbilde diente, auch hier dem rühmlichen Eifer der Uebrigen nach. Askaia hatte sich nicht zuviel von dieser edeln Fürstin versprochen, und fand seine Erwartungen in ihr öfters noch übertroffen.

Sie suchte selbst Arme, Nothleidende auf, und unterstüzte sie mit Trost und Hilfe, die einen desto größern Werth für iene hatten, da sie ihnen der Engel Stella darreichte. Sie führte die Sache der leidenden Menschheit und der unterdrückten oder verkannten Tugend, und wo sich hie und da, etwa in der Folge die Kabale wieder zeigte, da schwang sie rasch die Geisel über sie, und benahm ihr die Kraft wieder aufzukommen.

In mehrern Dorfschaften hatte sie einige neue rühmliche Anstalten getroffen, wo iährlich zu einer gewißen Zeit, Männer und Weiber, Jünglinge und Mädchen, bestimmte Preiße und Belohnungen erhielten, die sich durch Tugend und Rechtschaffenheit, auf irgend eine Art besonders ausgezeichnet hatten. Liebende Jünglinge und Mädchen, wurden mit einander verbunden, und Glück und Zufriedenheit allenthalben befördert. Greise und andre verdienstvolle Männer, hatten dann an diesen festlichen Tagen den Vorsitz, und bestimmten die Wahl, und theil-

theilten die Preiße aus, und so wurde auch zugleich Achtung und Ehrfurcht für's Alter befördert; und auf diese und ähnliche Art bereitete sich der allgemeine Nuzen und Vortheil iener Reform, auch über die weniger gebildeten Stände aus.

Bigotterie und Fanatismus wurden nicht allein in den höhern Ständen, sondern auch hier unter den Dorfgemeinden vertilgt, und Männer als Lehrer der Religion bestimmt, die das Wesentliche derselben, und ihren wahren beglückenden Werth, erkannten, und Kräfte und Willen hatten, Humanität und Bruderliebe und iede moralische Vervollkommung des Herzens und Geistes zu befördern. Nirgends wurde die Gottheit zweckmäßiger und schöner verehrt als hier. Man lernte sie und ihre segenvolle Milde in den Werken ihrer Schöpfung erkennen, ehrte und liebte sie in diesen und durch die Gefühle des innigsten Danks, ohne alle sklavische Furcht, und nur mit dem kindlichen Vertrauen guter Kinder.

Wer hätte Askaia iezt nicht bewundern und um sein Glück beneiden sollen? Es zog selbst die stille Bewunderung größerer Staaten auf sich, die in dem größern Umfange ihres Gebiets zu viele Hindernisse fanden, und keinen Orion hatten der ihren Muth befeuern konnte, als daß sie dem glücklichen Askaia im Ganzen nacheifern konnten.

Nun fehlte Askaia nichts mehr zu seinem Glück. Sein Beherrscher war von Natur gut, edel und tugendhaft, und ihm zur Seite stand seine tugendhafte

Gemahlin, wie ein schüzender Cherub und wachte über sein Herz, und über seine etwannige Schwächen, die sich nach und nach und in den Jahren des reifern Alters gänzlich verloren.

Mehr als iemals drang iezt Astolph in seinen Freund Orion: sich eine Stelle zu wählen, die seinen Verdiensten um Askaia's Wohlstand, und um sein eignes Glück, so wie seinen Talenten angemeßen wäre, und die edle Fürstin und ganz Askaia stimmte in diesen Wunsch mit ein. Aber so gern auch Orion ieden Wunsch seiner fürstlichen Freunde und Askaia's befriedigt hätte, so mußte er ihnen dennoch die Gewährung dieses Wunsches verweigern. Seine Bestimmung war in Askaia erreicht, gelößt das Gelübde, das er ienem würdigen Greise, seinem väterlichen Erzieher abgelegt hatte, und nun war er — — wenn auch nicht unnüz, dennoch entbehrlich, und sein Entschluß war gefaßt.

Als der Fürst eines Morgens in sein Zimmer trat, fand er einen Brief von ihm offen auf dem Schreibtische, worinne er ihm seinen Plan bekannt machte, und förmlich von ihm und von seiner Gemahlin Abschied nahm.

„Askaia ist glücklich," — schrieb er — und du bist es mit ihm. Was soll ich noch länger hier weilen? Noch seufzen so viele Unglückliche unter dem Joche drückender Tyrannei. Dorthin will ich. Wo die Menschheit leidet, Tugend und Unschuld unter den Fesseln der Bosheit schmachtet, da ist meine Bestimmung.

Hab'

Hab' ich auch diese erfüllt, hab' ich die Thräne des Kummers getrocknet, und das Elend der Erde vermindert, soviel in meinen Kräften stand, dann Astolph, kehre ich wieder in deine Arme zurück, denn alsdann hast du das erste heilige Recht auf mich. Bis dahin denke meiner im Seegen.

Orion.

Und Astolph und Askaia beklagten mit schmerzhaften Gefühlen seinen Verlust, aber tadeln konnten sie ihn und seinen edeln Entschluß nicht.

Epilog.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf